

## In memoriam László Valaczkai

(25.6.1939–12.2.2011)



Tausend Gesichter hatte er. Wir erinnern uns an ihn als Lehrer, Philologen und Germanisten, der in Szeged und Veszprém Generationen von Studenten ausgebildet hat; als Freund und Kollegen, der ein Herz für die Wissenschaft – auch weit über die Germanistik hinaus – hatte und uns mit Klassikern der Germanistik aus der eigenen Bibliothek versorgte; als angenehmen Gesprächspartner, der in allen Themen aus aller Welt zu Hause war und der Fragen wie „Wie geht es dir heute?“ nie als leere Floskel stellte, sondern immer aus persönlicher Neugierde.

Nicht nur, aber besonders wegen seiner Sprüche schlossen ihn viele Kollegen ins Herz, die diese kleinen, sprachlich so schön wie kreativ verpackten

Weisheiten zu verstehen wussten. Und wir haben seine Weisheiten noch immer im Ohr.

Er war zugleich ein unerbittlicher Kämpfer gegen Unvernunft und Engstirnigkeit. Manche haben ihn und sein scheinbares Einzelgängertum deshalb missverstanden. Oft diejenigen, die über den Zaun der Unvernunft und Engstirnigkeit nicht hinauszuschauen vermochten. In letzter Zeit wurde er nach und nach milder und nachdenklicher. Er begriff, dass er gegen Windmühlen kämpft: An Unvernunft und Engstirnigkeit ist nicht zu ändern, nur dann, wenn es Unvernünftige und Engstirnige auch selbst wollen. Dieser lebenslange Kampf ging immer mehr über seine Kräfte und immer öfter an sein Herz, das schließlich den Kampf aufgab.

Aus seinen Einstellungen und seinem Wesen folgte vielleicht auch, dass er (in Ungarn) keine imposante wissenschaftliche Karriere aufgebaut hat. Trotzdem verdanken wir ihm Bleibendes über die akustische Phonetik (zu der er u.a. sein Buch „Atlas deutscher Sprachlaute. Instrumentalphonetische Untersuchung der Realisierung deutscher Phoneme als Sprechlaute.“ Wien, 1998 veröffentlichte) und bewundern sein übersetzerisches Talent (das u.a. in der Übersetzung Sándor Alberts „Übersetzung und Philosophie. Wissenschaftsphilosophische Probleme der Übersetzung.“ Wien, 2001 zum Tragen kam).

Er sagte oft: „Als ich aufgewacht war, merkte ich, dass ich schlafe.“ Und jetzt schläfst Du endlich, lieber Laci. Hab einen ruhigen Schlaf: [kədveʃ lótsi nugoʃ be:ke:ben]

Attila Németh und László V. Szabó